

9./I. 1918.

106

Hamburgs Ernährungsfragen.

Wie wir im Abendblatt vom Dienstag, 3. Januar, (Nr. 8 B) berichteten, hielt Regierungsrat Dr. Lippmann vom Hamburgischen Kriegsverorgungsamt im Ausschuss für Kriegsausführung einen Vortrag über unsere Lebensmittelversorgung in der nächsten Zeit. In dem von ihm gezeigten Aufsatz waren die Schwierigkeiten unserer Ernährung deutlich erkennbar; sie zu mildern, ist das Bestreben unseres Kriegsverorgungsamtes. Daß es nicht immer den Beifall der Versorgten oder vielmehr der sich nicht versorgt Glaubenden findet, ist menschlich begreiflich. Aber wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Daß Kriegsverorgungsamt kann nicht zehn Pfund Kartoffeln verteilen, wenn es für jeden Beschäftigten vom Reich nur sieben Pfund zugefriesen bekommt. Daß auch das Kriegsverorgungsamt einmal vorbegegriffen hat und noch vorbeigreift, liegt in der Natur einer so weitverzweigten, aus dem Nichts hervorgerulenen Organisation. Ob aber die, die des Scheltens und der — nichtunterzeichneten Briefe nicht müde werden, es besser gemacht hätten, wenn sie auf den Säulen des Kriegsverorgungsamtes läßen?

Daß hier geleistet wird, was geleistet werden kann, geht aus einem Schreiben der Reichskartoffelstelle an das Hamburgische Kriegsverorgungsamt hervor, in dem diesem für die ungenügende und pflegliche Einlagerung von Kartoffeln die Anerkennung ausgesprochen wird. Die Reichskartoffelstelle hat sich nämlich vorbehalten, die Gemeinden, die Kartoffeln eingelagert haben, zu überholen. Der Vorsitzende des Sachverständigenbeirats der Reichskartoffelstelle hat fast alle 80 bis 90 Kartoffellager des Hamburgischen Kriegsverorgungsamtes besichtigt und fand die Einrichtungen nicht nur genügend, sondern sogar musterhaft.

Allerdings, der unverbesserliche Zweifler wird sagen: „Kriegsernährungsamt — Kriegsverorgungsamt, eine Krähe haßt der anderen nicht die Augen aus.“ Aber wer sich selbst überzeugen will, daß alles geschieht, um keine Waren in Hamburg verderben zu lassen, der wolle sich die Erlaubnis zur Besichtigung des einen oder anderen Vorrats ein — nach unseren Erfahrungen wird sie ihm ohne weiteres gewährt werden. Wenn aber dem Kriegsverorgungsamt, wie letzten, schließliche Marmelade schon geliefert wird, so ist es natürlich schuldblos, und man sollte die Mißstimmung nicht durch Schelten auf das Kriegsverorgungsamt verleiten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die betreffende Marmeladenfabrik für die Herstellung weißer Mähren verwendet, die nach den Vorschriften der Reichsstelle benutzt werden dürfen, sich in der Untersuchung als Mairüben erwiesen, die zur Herstellung von Marmelade nicht verwendet werden dürfen. Es ist jetzt nicht festzustellen, ob die gelieferten und als welche Mähren auf den Rechnungen vorgehenden Mairüben als solche mit Wissen der Marmeladenfabrik verwendet wurden.

Die Fleischversorgung wird langsam etwas besser; sie ist allerdings noch nicht so reichlich, um alle Haushaltungen zu versorgen, aber gegenüber den letzten Wochen bedeutet sie doch eine merklliche Besserung.